

Die jüngste Partei von Hans Deutsch

Man setze den Fall, die Kommunisten hätten sich mit Putschabsichten für die Nacht der Präsidentenwahl getragen, sie hätten nach deren Bekanntwerden beim Staatsgerichtshof Rückgabe des polizeilich beschlagnahmten Materials verlangt. Wir brauchen nicht zu schildern, was geschehen wäre. Die völlig andersartige Behandlung der Nazis vor dem Staatsgerichtshof zeigt, wie ernst die Gefahr der legalen Fascisierung noch immer ist.

Und dabei ist die Arbeiterschaft uneiniger denn je. Der 'Vorwärts' erzählt, wie weit es die Arbeiterschaft in Deutschland gebracht habe, weil sie Hindenburg wählen darf; die 'Rote Fahne' ist zwar etwas betreten über den Mißerfolg der Kommunisten bei der Präsidentenwahl; aber die oberen Instanzen der Partei versuchen, sich von aller Schuld reinzuwaschen, und schieben den Mißerfolg auf die schlechte Durchführung der Linie durch die untern Funktionäre. Und während die Kommunisten behaupten, daß sie die gesamte Arbeiterklasse gegen den Fascismus führen wollen, schreiben sie jeden Tag einen Artikel, daß die neu gegründete SAP zur Zeit Hauptfeind sei und wichtigstes Angriffsziel.

In diese Epoche ärgster Zersplitterung der deutschen Arbeiterbewegung fällt der erste Parteitag der Sozialistischen Arbeiterpartei, die jetzt etwa ein halbes Jahr alt ist. Ihre Kaders bildeten oppositionelle Sozialdemokraten, die im Gegensatz zur Tolerierungspolitik gestanden hatten. Die Partei hatte ihre Stützpunkte in Zwickau, Plauen, Breslau, Frankfurt. Allmählich stießen zu ihr die ehemalige USPD, der Sozialistische Bund, dessen führender Kopf Ledebour war, und zuletzt die Minderheit der Kommunistischen Opposition, in der neben Paul Frölich vor allem die entscheidenden Gewerkschaftsfachleute der KPD vertreten waren. Dazu stießen radikale Pazifisten, die die Panzerkreuzerpolitik der Sozialdemokraten nicht mitmachten.

Die SAP hatte sich vor einem halben Jahr ein vorläufiges Aktionsprogramm gegeben, von dem man mit einigem Recht sagen konnte, daß es, als es in Druck ging, bereits veraltet war; dieses Programm hielt noch an vielen demokratischen Illusionen fest, während der größte Teil von den Mitgliedern der neuen Partei bereits viel weiter fortgeschritten war. In dem halben Jahr hat die junge Partei ständig weiter zugenommen. Ende Januar hatte sie bereits 52 000 Mitglieder und wird jetzt knapp von 60 000 entfernt sein. Allerdings ist das Wachstumstempo nicht so groß gewesen, wie es manche, die aus der Sozialdemokratie kamen, zunächst gehofft hatten.

Die Mängel des vorläufigen Aktionsprogramms wurden in der politischen Arbeit vielfach empfunden, und so sollte der erste Parteitag zunächst ein Programm formulieren. Es lagen dazu größere Vorarbeiten vor: der Programmwurf von Zweiling-Sternberg, die den linken Flügel innerhalb der Partei darstellten; und der von Fritz Lewy-Weckerle, die die Ansichten der Mittelgruppe repräsentierten. Der Parteitag nahm kein endgültiges Programm an; man hatte in der Zwi-

schenzeit die Erfahrung gemacht, daß es unmöglich war, alle die verschiedenartigen Elemente, die sich in der neuen Partei vereinigten, so schnell unter einen Hut zu bringen. Schließlich hatte ja auch die kommunistische Internationale neun Jahre gebraucht, ehe sie sich ein endgültiges Programm gab. Man legte daher dem Parteitag eine Prinzipienklärung vor, die in gedrängter Form ungefähr die Gedankengänge enthielt, die dem Programmwurf Zweiling-Sternberg entsprachen. Da hinter dieser Prinzipienklärung die beherrschende Autorität des Parteiführers Seydewitz stand, so wurde diese Erklärung nicht nur von dem linken Flügel sondern auch von der Mitte angenommen und erzielte so eine überwältigende Majorität: mehr als siebzig Stimmen bei insgesamt einigen neunzig. Während man von dem ehemaligen Aktionsprogramm sagen konnte, daß es hinter dem damaligen Reifezustand der SAP zurückgeblieben war, so kann man umgekehrt von der absolut revolutionären Prinzipienklärung sagen, daß sie dem Reifezustand eines großen Teils der Mitglieder weit vorausseilt.

Und das zeigte sich auch bereits bei den Verhandlungen des Parteitages. Gegen die Erklärung hatte zunächst nur ein kleiner Kreis der Delegierten gestimmt. Aber im Laufe der Verhandlungen wurden die politischen Konsequenzen, die sich daraus ergaben, immer klarer, und so erfolgte kurz vor dem Ende des Parteitages eine Erklärung von mehr als einem Viertel der Delegierten, unter andern den Reichstagsabgeordneten Siemsen, Portune und Ziegler, daß sie diese Prinzipienklärung nur als eine Diskussionsgrundlage anerkennen. Damit wurde nur direkt vor aller Öffentlichkeit dokumentiert, was sich im Laufe der gesamten Debatte herausgestellt hatte: daß es innerhalb der SAP noch keine einheitliche Grundauffassung über die Gestalt der Partei und ihre Aufgaben gibt. Diejenigen, die aus der Sozialdemokratie kamen, betonten immer wieder mit Recht, daß es viel leichter gewesen war, in der SPD Opposition zu machen, als in der SAP eine eigne Politik. Zeigte so der Parteitag noch sehr deutlich, von wie verschiedener Herkunft die führenden Köpfe sind, und wird dadurch natürlich die Aktionsfähigkeit in gewissem Umfange geschwächt, so ist aber auch als starkes Positivum zu bewerten, daß mit der SAP wohl die einzige sozialistische Tribüne in Deutschland gegeben ist, wo noch wirklich diskutiert wird. Wenn die Sozialdemokratie heute einen Parteitag abhielte, so würde es noch weniger Diskussionen geben als auf dem letzten in Leipzig. Und wenn die KPD einen Parteitag abhielte, so würden alle Beschlüsse einstimmig angenommen werden. In der SAP dagegen verkörpert sich der immer stärker werdende Wille der Massen zu einer wirklichen Klärung. Und die kommende politische Entwicklung dürfte eine Verstärkung der Partei bringen. Aus mehrfachen Gründen: Man hatte vor dem ersten Wahlgang vielfach die Diszipliniertheit der sozialdemokratischen Arbeiter unterschätzt. Sie sind bei der Parole Hindenburg nicht zu Thälmann gegangen, sie sind nicht einmal zu Hause geblieben, sie haben gewählt. Sie haben gewählt, weil eben Hindenburg doch noch nicht Hitler ist. Aber sie haben

gewählt, ohne daß man ihnen etwas dafür versprochen hat. Nun wird wohl bald wieder ein neuer Lohnabbau einsetzen, und das wird das Eindringen von Gedankengängen der SAP bei den alten sozialdemokratischen Mitgliedern erleichtern, die spüren werden, daß ihnen die Wahl Hindenburg nichts nützt.

Aber auch innerhalb der KPD beginnt es zu rumoren. Die Funktionäre, die in einer unerhört intensivsten Kleinarbeit alles für die Wahl Thälmanns getan haben, lassen sich nicht einfach mehr von den zentralen Instanzen beschimpfen, lassen sich nicht einfach herunterputzen, daß sie die Weisungen der Zentrale falsch ausgeführt hätten. Und wenn jetzt nach dem kommunistischen Mißerfolg die ‚Rote Fahne‘ als Kampfparole nur auszugeben weiß, daß man in der Agitation die Bedrohung Sowjetrußlands von der Mandschurei her in den Vordergrund stellen müsse, so erklären viele kommunistische Funktionäre und natürlich noch mehr die großen mit der KPD sympathisierenden Massen, daß ihnen andre, und zwar dankbarere Aufgaben, heute näher stünden. Die SPD wird in diesem Sommer noch viel tolerieren müssen, das wird der SAP nicht zum Schaden werden. Die KPD wird sobald keine wirkliche Aktion fertig bringen, das wird wiederum die SAP begünstigen. So wird sie voraussichtlich zur Klärung der Köpfe in den eignen Reihen noch eine Spanne Zeit haben.

Wie wenig es sich bei dieser Abspaltung von der Sozialdemokratie um eine nur deutsche Angelegenheit handelt, zeigt unter anderm, daß auch in der holländischen Partei grade in diesen Tagen ein Abfall des linken Flügels unter Führung Edo Fimmens eingetreten ist. Die SAP wird in die Preußenwahlen mit eignen Kandidaten gehen; bei der mangelnden Stärke der Organisation, der Presse und der Finanzen sind die Aussichten natürlich in keiner Weise beträchtlich. Aber auch diese Kampagne kann dazu ausgenutzt werden, den Gedanken der Einheitsfront in der Arbeiterschaft zu kräftigen. Daher hat die SAP beschlossen, sowohl der KPD wie der SPD Listenverbindung vorzuschlagen. Sie sieht ihre Lebensberechtigung darin, dem Fascismus die geschlossene Arbeiterfront entgegenzustellen.
